



DIÖZESE
INNSBRUCK

Digitales Archiv

Die bösen Fratzen der Unmenschlichkeit

November 1990

Digitales Archiv

Shelf Mark: 1.3.1.18.35

CC-BY-NC-ND-Lizenz (4.0)

Creative Commons Namensnennung - Nicht kommerziell - Keine Bearbeitung 4.0 International Lizenz

[urn:nbn:at:at-dai-8980](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:at:at-dai-8980)

Die bösen Fratzen der Unmenschlichkeit (I)

=====

Unsere Gesellschaft krankt am Verlust des Mitgefühls und am Vorurteil

Von Bischof Reinhold Stecher

Drei "Krankheitserreger" hat der Innsbrucker Bischof Reinhold Stecher in der Gesellschaft festgestellt: den Verlust der Fähigkeit und der Bereitschaft, sich in andere Menschen hineinzudenken und zu -fühlen, das Vorurteil und den Fanatismus. Wie er diese "Fratzen der Unmenschlichkeit" in einem Vortrag Anfang November 1990 beschrieb, geben wir nachfolgend wieder.

Es ist immer dasselbe: Der Ungerührte ist der Gewissenlose. Gemütsverarmung ist die erste Bedrohung der Menschlichkeit. Alle Tyrannen der Erde brauchen Menschen mit kaputtem Gefühl, ob das nun Gestapo, der frühere sowjetische Geheimdienst NKWD, die Securitate oder der Stasi ist. Sie sind alle an emotionalen Krüppeln interessiert gewesen. Denn in der Seele dieser Menschen ist eine Barriere weggeräumt: das Mitleid.

Darum ist der Verlust des Einfühlungsvermögens der erste Virus, der durch die Blutbahn der Gesellschaft kreist. Je höher die Zivilisation und die Verstädterung des Lebens steigen, um so mehr nimmt die Fähigkeit zum Mitfühlen und Mitleiden ab. Der Mensch schottet sich immer mehr ab, je mehr er in der Vermassung lebt. Am Beginn steht meist schon ein Mangel an Zuwendung. Kinder, die man als lästig empfindet, für die man keine Zeit hat, die keine gesicherte Nestwärme erleben, müssen ihre Kindheit fast notgedrungen gemütsgeschädigt verlassen.

Tod des Gefühls ist eine Todsünde

Die Wegwerfgesellschaft hat für emotionale Bindungen nichts übrig. Das beginnt beim Wegwerfspielzeug, das setzt sich fort in den Wegwerfpackungen, in den Wegwerfmöbeln, im Wegwerfschulbuch und den Wegwerfhaustieren und endet bei der Wegwerfnatur, der Wegwerflandschaft, dem Wegwerfpartner, dem Wegwerfembryo und dem Wegwerfsenior, der mir noch lästig ist. Die Wegwerfmentalität baut die Bindungsfähigkeit ab. Damit bedroht sie fundamental die Menschlichkeit, und zwar gerade in der hochzivilisierten Wohlstandsgesellschaft.

Wirklich große Pädagogen haben schon längst darauf hingewiesen, daß die Erziehung zur Einfühlung wahrscheinlich für die Zukunft der Menschheit viel wichtiger ist als alle Wissensfortschritte. Übrigens hat schon Konrad Lorenz von der Verhaltensforschung her darauf hingewiesen, daß der Tod des Gefühls eine der Todsünden der zivilisierten Menschheit sei. In dieser Entwicklung schlummern traurige Aussichten, und wir erkennen sofort, daß es dann ziemlich gleichgültig ist, welche Ideologie sich dieses Defizits bedient.

Die Last des negativen Vorurteils

Um es gleich vorweg zu sagen: Ich plädiere nicht für den vorurteilsfreien Menschen, weil es den nicht gibt. Es gibt nicht einmal eine vorurteilsfreie Wissenschaft, denn vor jeder Forschung steht schon so manches unausgesprochene Vorurteil über den grundsätzlichen Sinn wissenschaftlichen Tuns. Ich muß auch darauf hinweisen, daß es sehr segensreiche positive Vorurteile gibt.

Aber es gibt eben auch das negative Vorurteil. Es findet so leicht bei uns Unterschlupf, weil es so bequem ist. Es erspart uns vollständig die Mühe, auf jemanden oder auf etwas genauer einzugehen. Und da berührt sich das Vorurteil mit dem zuerst genannten Manko, dem Mangel an Einfühlung: Es gedeiht um so besser, je mehr man zu gewissen Leuten und Phänomenen auf Distanz geht. Das Vorurteil hat in der Menschheit ein langes und schweres Schuldkonto. Es hat Orgien der Feindschaft, hat Haß, Verfolgung, Ächtung, Ablehnung, Ungerechtigkeit, Brutalität, Krieg und Ausrottung heraufbeschworen.

Bei religiösen Menschen besonders gefährlich

Niemand ist vor dem Vorurteil sicher. Wir haben es alle. Überall gedeiht es, bei religionslosen wie bei religiösen Menschen - bei diesen kann es besonders gefährlich werden, weil es sich als Glaubenssache oder Sittenstrenge schminkt. Unser Medienzeitalter kennt eine spezifische Verschärfung des Vorurteils: die Vorverurteilung. Sie fügt zur Primitivität des Vorurteils das ganze Raffinement journalistischer Ausschmückung und Vervielfältigung hinzu. Die Vorverurteilung dient der Betonierung des Vorurteils in den Massen, unter Umständen weltweit. Es ist die Kunst des Fertigmachens ohne Argumente und Beweise.

Auch die Bekämpfung des Vorurteils ist nicht leicht. Es geht nicht anders, als im Raum des eigenen Herzens immer wieder der Gerechtigkeit eine Tür zu öffnen und mit seinem Denken das zu versuchen, was Aristoteles als Wahrheitssuche bezeichnet hat: das Denken in möglichste Übereinstimmung mit der Wirklichkeit zu bringen, was das Wesen der Tugend der Klugheit ist. Echtes Bildungsbemühen, gesunde Rationalität, Gesprächskultur und Kontaktfreudigkeit sind die besten Mittel gegen das Vorurteil. Wir müssen ihm gegenüber wirklich auf der Hut sein. Wahrscheinlich wird beim Weltgericht niemand häufiger wegen Friedensstörung, Völkerfeindschaft und Kriegshetze auf der Anklagebank sitzen als das Vorurteil.

Die bösen Fratzen der Unmenschlichkeit (II)

=====

Unsere Gesellschaft krankt vor allem am Fanatismus

Von Bischof Reinhold Stecher

Der Fanatismus zeigt die böseste Fratze der Unmenschlichkeit. Niemand und nichts ist vor ihm sicher: Kein Zeitalter, denn es gibt ihn im Altertum, im Mittelalter, in der Zeit der Aufklärung (ja, paradoxerweise sogar in ihrem Namen, wie in der so stürmisch gefeierten Französischen Revolution), und es gibt ihn im Jahre 1990. - Keine Zone der Erde, denn das kühle Irland kennt ihn ebenso wie das heißblütige Spanien, das gemütliche Österreich hat ihn ebenso erlebt wie die Staaten Mittelamerikas.

Keine weltanschauliche Einstellung ist vor ihm sicher, denn religiöse Menschen wie Atheisten, Faschisten wie Antifaschisten, Militaristen wie Antimilitaristen, Verteidiger traditioneller wie fortschrittlicher Standpunkte, Frömmeler wie Freigeister können von ihm ergriffen sein. - Kein Geschlecht und keine Altersgruppe, denn es gibt fanatische Männer und fanatische Frauen, es gibt fanatische Jugendliche in Extremgruppen und Banden, und es gibt fanatische Greise, wie einen Khomeini. - Kein menschlicher Bereich, denn weder Gottesverehrung noch Moral, Vaterlandsliebe oder Gesundheit, Partei oder Sport, Kunst oder Soziales, Geschäft oder Umwelt, Nationalität - nichts ist vor dem Fanatismus sicher. Er ist der Zerrspiegel, den man vor jeden Wert hinstellen kann.

Der fanatische Held - Märtyrer des Schwachsinn

Was kennzeichnet den Fanatismus? Bei ihm wird die Sachlichkeit durch Intensität des Gefühls ersetzt. Der Fanatiker steht immer auf dem seelischen Gaspedal. Fanatiker sind auch meistens Tatmenschen. Das macht sie so gefährlich. Im Fanatismus wird die Aggression ansteckend.

Der Fanatismus wächst auf einem Komposthaufen seelischer Störungen: von Minderwertigkeitskomplexen, übermäßigem Kompensationsbedürfnis, zwanghaften Fixierungen, krankhaftem Perfektionismus, Hysterie, schizoider Anlage, Angstabwehr, ungelösten Schuldbelastungen, Wahnbildung. Gefährlich ist auch die Kombination des Fanatischen mit der Pose des Helden. Er fühlt sich als unerbittlicher Kämpfer, als einer, der sich bis zur Selbstaufgabe einsetzt, als Getreuer, der nie wankt, als Märtyrer. Nur ist er eben ein Märtyrer für den Schwachsinn, ein Pseudo-Heros, dessen Einsatz zu den Zielen in keinem Verhältnis steht.

Im religiösen Bereich kennzeichnet den Fanatismus das Eintreten für das Unwesentliche, nicht das Wesentliche. Eine zeitgebundene Tradition, eine drittran-

gige Detailvorschrift, ein Aberglaube oder ein rein subjektiver Mystizismus, irgendein Ritual oder sonst ein Randproblem wird zum ein und alles der Religion. Im moralischen Fanatismus geschieht regelmäßig das, was Christus die Behandlung des Splitters im Auge des anderen und das Übersehen des Balkens im eigenen Auge genannt hat.

Fanatismus braucht fast immer Haßobjekte. Die Schaffung solcher Objekte, auf die man also den ganzen Groll und alle moralische Entrüstung werfen kann, kommt einem tiefen Bedürfnis des Menschen entgegen. Auf diese Weise kann man unbewußt das eigene angeschlagene Selbstwertgefühl auf Kosten von anderen erhöhen. Der Fanatismus züchtet nur ein einziges Haustier: den Sündenbock.

Fanatismus ist Humorlosigkeit

Wegen der schwerwiegenden Folgen müßte es eine persönliche und eine gesellschaftliche Wachsamkeit gegen den Fanatismus geben. Ich glaube, man müßte ihm die Bedingungen zur Entstehung erschweren, das heißt, man müßte die Erziehung zur Duldsamkeit, zum vorsichtigen Urteil, zum kritischen und selbstkritischen Denken, zum Durchschauen von Sichtverkürzungen und Simplifizierungen und zum Mißtrauen gegenüber dem Mechanismus unreifer Schuldabwälzungen auf Kosten anderer fördern.

Ein Zug macht mich immer stutzig, wenn er mir begegnet: die Humorlosigkeit. Sie kann ja verschiedene Gründe haben. Aber für den Fanatiker ist sie typisch. Fanatismus verträgt sich nie mit Humor, höchstens mit Zynismus.

Das sind sie also, die drei Viren der Unmenschlichkeit, die im Wesen des einzelnen keimen und in der Gesellschaft so verhängnisvoll wirksam werden können: der Verlust der Einfühlung in den anderen, das Vorurteil und der Fanatismus. Sie sind das Zerrbild, das beklemmende Gegenstück zur Entfaltung der Liebe. Denn diese fordert Zuwendung statt Abwendung, Gerechtigkeit und Wohlwollen statt Vorurteile und echtes Engagement statt Fanatismus.

(55 Zeilen/80 Anschläge)

(KNA/KK - 10/91)

Einleitung zum Vortrag

“Die bösen Fratzen der Unmenschlichkeit”

In einem Vortrag Anfang November 1990 beschrieb der Innsbrucker Bischof Reinhold Stecher die “drei Viren der Unmenschlichkeit” die in unserer Gesellschaft so verhängnisvoll wirksam werden können. Sie heißen: Verlust des Einfühlungsvermögens, das Vorurteil und der Fanatismus. Sie sind das Zerrbild, das Gegenstück zur Entfaltung der Liebe.

Nachdruck dieses lehrreichen Textes mit freundlicher Genehmigung des Innsbrucker Bischofs Dr. Reinhold Stecher.

Die bösen Fratzen der Unmenschlichkeit

I Unsere Gesellschaft krankt am Verlust des Mitgefühls und am Vorurteil

Es ist immer dasselbe: Der Ungerührte ist der Gewissenlose. Gemütsverarmung ist die erste Bedrohung der Menschlichkeit. Alle Tyrannen der Erde brauchen Menschen mit kaputtem Gefühl, ob das nun Gestapo, der frühere sowjetische Geheimdienst NKWD, die Securitate oder der Stasi ist. Sie sind alle an emotionalen Krüppeln interessiert gewesen. Denn in der Seele dieser Menschen ist eine Barriere weggeräumt: das Mitleid.

Darum ist der Verlust des Einfühlungsvermögens der erste Virus, der durch die Blutbahn der Gesellschaft kreist. Je höher die Zivilisation und die Verstädterung des Lebens steigen, um so mehr nimmt die Fähigkeit zum Mitfühlen und Mitleiden ab. Der Mensch schottet sich immer mehr ab, je mehr er in der Vermassung lebt. Am Beginn steht meist schon ein Mangel an Zuwendung. Kinder, die man als lästig empfindet, für die man keine Zeit hat, die keine gesicherte Nestwärme erleben, müssen ihre Kindheit fast notgedrungen gemütsgeschädigt verlassen.

Tod des Gefühls ist eine Todsünde

Die Wegwerfgesellschaft hat für emotionale Bindungen nichts übrig. Das beginnt beim Wegwerfspielzeug, das setzt sich fort in den Wegwerfpackungen, in den Wegwerfmöbeln, im Wegwerfschulbuch und den Wegwerfhaustieren und endet bei der Wegwerfnatur, der Wegwerflandschaft, dem Wegwerfpartner, dem Wegwerfembryo und dem Wegwerfsenior, der mir noch lästig ist. Die

Wegwerfmentalität baut die Bindungsfähigkeit ab. Damit bedroht sie fundamental die Menschlichkeit, und zwar gerade in der hochzivilisierten Wohlstandsgesellschaft.

Wirklich große Pädagogen haben schon längst darauf hingewiesen, daß die Erziehung zur Einfühlung wahrscheinlich für die Zukunft der Menschheit viel wichtiger ist als alle Wissensfortschritte. Übrigens hat schon Konrad Lorenz von der Verhaltensforschung her darauf hingewiesen, daß der Tod des Gefühls eine der Todsünden der zivilisierten Menschheit sei. In dieser Entwicklung schlummern traurige Aussichten, und wir erkennen sofort, daß es dann ziemlich gleichgültig ist, welche Ideologie sich dieses Defizits bedient.

Die Last des negativen Vorurteils

Um es gleich vorweg zu sagen: Ich plädiere nicht für den vorurteilsfreien Menschen, weil es den nicht gibt. Es gibt nicht einmal eine vorurteilsfreie Wissenschaft, denn vor jeder Forschung steht schon so manches unausgesprochene Vorurteil über den grundsätzlichen Sinn wissenschaftlichen Tuns. Ich muß auch darauf hinweisen, daß es sehr segensreiche positive Vorurteile gibt.

Aber es gibt eben auch das negative Vorurteil. Es findet so leicht bei uns Unterschlupf, weil es so bequem ist. Es erspart uns vollständig die Mühe, auf jemanden oder auf etwas genauer einzugehen. Und da berührt sich das Vorurteil mit dem zuerst genannten Manko, dem Mangel an Einfühlung: Es gedeiht um so besser, je mehr man zu gewissen Leuten und Phänomenen auf Distanz geht. Das Vorurteil hat in der Menschheit ein langes und schweres Schuldkonto. Es hat Orgien der Feindschaft, hat Haß, Verfolgung, Ächtung, Ablehnung, Ungerechtigkeit, Brutalität, Krieg und Ausrottung heraufbeschworen.

Bei religiösen Menschen besonders gefährlich

Niemand ist vor dem Vorurteil sicher. Wir haben es alle. Überall gedeiht es, bei religionslosen wie bei religiösen Menschen - bei diesen kann es besonders gefährlich werden, weil es sich als Glaubenssache oder Sittenstrenge schminkt. Unser Medienzeitalter kennt eine spezifische Verschärfung des Vorurteils: die Vorverurteilung. Sie fügt zur Primitivität des Vorurteils das ganze Raffinement journalistischer Ausschmückung und Vervielfältigung hinzu. Die Vorverurteilung dient der Betonierung des Vorurteils in den Massen, unter Umständen weltweit. Es ist die Kunst des Fertigmachens ohne Argumente und Beweise.

Auch die Bekämpfung des Vorurteils ist nicht leicht. Es geht nicht anders, als im Raum des eigenen Herzens immer wieder der Gerechtigkeit eine Tür zu öffnen und mit seinem Denken das zu versuchen, was Aristoteles als Wahrheitssuche bezeichnet hat: das Denken in mögliche Übereinstimmung mit der Wirklichkeit zu bringen, was das Wesen der Tugend der Klugheit ist. Echtes Bildungsbemühen, gesunde Rationalität,

ich nicht gesagt, daß jeder Traum seine Bedeutung hat. Und Fritzchens Traum ist ja wohl besonders gut gewesen, was? - Oder haben Sie die Warnung im Traum schon vergessen, Chef?! - Das darf doch wohl nicht wahr sein! So etwas merkt man sich doch. Wenn das meine Nichte Yolanda wüßte. Die könnte das bestimmt erklären. Die hat auch immer so wundervolle Eingebungen!!!!" - Conny schwärmte schon wieder vom Geheimnisvollen.

zu den Möbeln, die würden auch erneuert, den Katalog gab er ihr gleich dazu.

Und am Wochenende studierte sie genüßlich den Katalog, während sie ihren Morgenkaffee trank. Das war ja toll. In all den Jahren war ihr Arbeitsplatz ziemlich eintönig grau gewesen und jetzt sollten in kürzester Zeit neue Möbel und andere Farben reinkommen.

Charta der Menschenrechte der Vereinten Nationen New York 1948-1988

ARTIKEL 18

Jeder Mensch hat Anspruch auf Gedanken-, Gewissens- und Religionsfreiheit, dieses Recht umfaßt die Freiheit, seine Religion oder seine Überzeugung zu wechseln sowie die Freiheit seine Religion oder seine Überzeugung allein oder in der Gemeinschaft mit anderen, in der Öffentlichkeit oder privat, durch Lehre, Ausübung, Gottesdienst und Vollziehung von Riten zu bekunden.

Fritzchen und Klaus Baumann schauten sich betroffen an, das mit dem Traum fiel ihnen jetzt erst wieder ein. Aber daß Conny eine Nichte hatte, die genauso ins Leben hineinträumte, wie sie selbst, das war allerdings eine Neuigkeit.

- "Eine Nichte?" fragte nun auch Fritzchen. "Conny, davon hast du doch nie erzählt. Ich denke, außer deiner Mutter und deiner Schwester hast du keine Verwandtschaft mehr." - "Das habe ich nie gesagt, Johanna ist meine acht Jahre ältere Schwester und Yolanda ist mein Patenkind und wird jetzt bald siebenundzwanzig. Sie ist seit neun Jahren Postangestellte im Schalterdienst. Ihr habt sie bestimmt schon mal dort gesehen."

"Na fein", meinte Klaus Baumann, "nun aber genug der Verwandtschaftskunde, an die Arbeit jetzt, meine Damen, die Pause ist um."

Gehorsam gingen die beiden wieder in ihr jeweiliges Büro und machten sich an die Arbeit. Aber da die Tür in der Glastrennwand noch offenstand, redete Conny weiter und erzählte Fritzchen von den "Eingebungen" ihrer Nichte. "Sie schließt die Augen und dann erzählt sie die tollsten Sachen. Und bis jetzt hat noch alles gestimmt, Vergangenes wie Zukünftiges. Leider wird sie immer so schrecklich müde dabei."

Fritzchen sagte nichts mehr, denn sie war eifrig dabei, die letzten Beträge in eine Aufstellung einzutragen, welche ihr noch der "alte Chef" aufgetragen hatte. Wenn er auch jetzt nicht mehr ihr Chef war, so wollte sie dieses Kapitel ihres Daseins in der Firma FLORIBUS doch korrekt abschließen. So hörte sie kaum noch, was Conny zum Schluß sagte.

Der Rest des Arbeitstages verlief routinemäßig langweilig, wie immer und Ende der Woche fand sie, es habe sich kaum etwas geändert bei ihrem Job, seit der "Neue Chef" da war. Nur, daß freitags abends Klaus Baumann ihr eine Farbpalette zeigte, damit sie sich aussuche, wie nun ihr neues Büro aussehen solle, passend

Natürlich wollte sie da in Ruhe zu Hause aussuchen. Und da es draußen regnete, fiel ihr auch wirklich nichts besseres ein.

Sie war allein, hatte nichts besonderes vor, und die Wohnung war sauber. Ihr kleiner Hund mußte zwar mal raus, aber sonst hatte sie keine Verpflichtungen. - Herrlich!

Sie faulenzte also ausgiebig und schwelgte in der Vorfreude auf das neue Büro. Dann fiel ihr ein, was wohl ihr Opa zu so etwas gesagt hätte? Zu seiner Zeit verwöhnte man die Angestellten bestimmt nicht! - Ach, Opa fehlte ihr immer noch. Sie hätte ihn gern so manches gefragt. "Aber was soll's?" murmelte sie vor sich hin. "Das geht nicht mehr, höchstens noch im Traum!" Und dann fiel ihr wieder dieser sonderbare Traum ein und die Geschehnisse anfangs der Woche im Betrieb. - "Zu komisch, sowas!"

Doch dann vergaß sie das wieder, denn das Telefon klingelte und Conny war dran. Sie wollte sie einladen, nachmittags zu ihr zu kommen zum Kaffee; ihre Nichte Yolanda sei auch da. "Dann könnt ihr euch gleich kennenlernen, ihr beiden Erleuchteten!" hauchte sie ins Telefon. Fritzchen mußte lachen: "Erleuchteten!!! Conny, bist du noch recht bei Trost? - Ich komme gern, aber bitte ganz normal, ohne "Erleuchtung!"

Conny war's zufrieden, Hauptsache, die beiden lernten sich kennen. Denn ob sie wollten oder nicht, für sie waren die beiden von nun an die "Erleuchteten".

wird fortgesetzt

Gesprächskultur und Kontaktfreudigkeit sind die besten Mittel gegen das Vorurteil. Wir müssen ihm gegenüber wirklich auf der Hut sein. Wahrscheinlich wird beim Weltgericht niemand häufiger wegen Friedensstörung, Völkerfeindschaft und Kriegshetze auf der Anklagebank sitzen als das Vorurteil.

II *Unsere Gesellschaft krankt vor allem am Fanatismus*

Der Fanatismus zeigt die böseste Fratze der Unmenschlichkeit. Niemand und nichts ist vor ihm sicher: Kein Zeitalter, denn es gibt ihn im Altertum, im Mittelalter, in der Zeit der Aufklärung (ja, paradoxerweise sogar in ihrem Namen, wie in der so stürmisch gefeierten Französischen Revolution), und es gibt ihn im Jahre 1990. - Keine Zone der Erde, denn das kühle Irland kennt ihn ebenso wie das heißblütige Spanien, das gemütliche Österreich hat ihn ebenso erlebt wie die Staaten Mittelamerikas.

Keine weltanschauliche Einstellung ist vor ihm sicher, denn religiöse Menschen wie Atheisten, Faschisten wie Antifaschisten, Militaristen wie Antimilitaristen, Verteidiger traditioneller wie fortschrittlicher Standpunkte, Frömmler wie Freigeister können von ihm ergriffen sein. - Kein Geschlecht und keine Altersgruppe, denn es gibt fanatische Männer und fanatische Frauen, es gibt fanatische Jugendliche in Extremgruppen und Banden, und es gibt fanatische Greise, - wie einen Khomeini. Kein menschlicher Bereich, denn weder Gottesverehrung noch Moral, Vaterlandsliebe oder Gesundheit, Partei oder Sport, Kunst oder Soziales, Geschäft oder Umwelt, Nationalität - nichts ist vor dem Fanatismus sicher. Er ist der Zerrspiegel, den man vor jeden Wert hinstellen kann.

Der fanatische Held - Märtyrer des Schwachsinn

Was kennzeichnet den Fanatismus? Bei ihm wird die Sachlichkeit durch Intensität des Gefühls ersetzt. Der Fanatiker steht immer auf dem seelischen Gashebel. Fanatiker sind auch meistens Tatmenschen. Das macht sie so gefährlich. Im Fanatismus wird die Aggression ansteckend.

Der Fanatismus wächst auf einem Komposthaufen seelischer Störungen: von Minderwertigkeitskomplexen, übermäßigem Kompensationsbedürfnis, zwanghaften Fixierungen, krankhaftem Perfektionismus, Hysterie, schizoider Anlage, Angstabwehr, ungelösten Schuldbelastungen, Wahnbildung. Gefährlich ist auch die Kombination des Fanatischen mit der Pose des Helden. Er fühlt sich als unerbittlicher Kämpfer, als einer, der sich bis zur Selbstaufgabe einsetzt, als Getreuer, der nie wankt, als Märtyrer. Nur ist er eben ein Märtyrer für den Schwachsinn, ein Pseudo-Heros, dessen Einsatz zu den Zielen in keinem Verhältnis steht.

Im religiösen Bereich kennzeichnet den Fanatismus das Eintreten für das Unwesentliche, nicht das

Wesentliche. Eine zeitgebundene Tradition, eine drittrangige Detailvorschrift, ein Aberglaube oder ein rein subjektiver Mystizismus, irgendein Ritual oder sonst ein Randproblem wird zum ein und alles der Religion. Im moralischen Fanatismus geschieht regelmäßig das, was Christus die Behandlung des Splitters im Auge des anderen und das Übersehen des Balkens im eigenen Auge genannt hat.

Fanatismus braucht fast immer Haßobjekte. Die Schaffung solcher Objekte, auf die man also den ganzen Groll und alle moralische Entrüstung werfen kann, kommt einem tiefen Bedürfnis des Menschen entgegen. Auf diese Weise kann man unbewußt das eigene angeschlagene Selbstwertgefühl auf Kosten von anderen erhöhen. Der Fanatismus züchtet nur ein einziges Haustier: den Sündenbock.

Fanatismus ist Humorlosigkeit

Wegen der schwerwiegenden Folgen müßte es eine persönliche und eine gesellschaftliche Wachsamkeit gegen den Fanatismus geben. Ich glaube, man müßte ihm die Bedingungen zur Entstehung erschweren, das heißt, man müßte die Erziehung zur Duldsamkeit, zum vorsichtigen Urteil, zum kritischen und selbstkritischen Denken, zum Durchschauen von Sichtverkürzungen und Simplifizierungen und zum Mißtrauen gegenüber dem Mechanismus unreifer Schuldabwälzungen auf Kosten anderer fördern.

Ein Zug macht mich immer stutzig, wenn er mir begegnet: die Humorlosigkeit. Sie kann ja verschiedene Gründe haben. Aber für den Fanatiker ist sie typisch. Fanatismus verträgt sich nie mit Humor, höchstens mit Zynismus.

Das sind sie also, die drei Viren der Unmenschlichkeit, die im Wesen des einzelnen keimen und in der Gesellschaft so verhängnisvoll wirksam werden können: der Verlust der Einfühlung in den anderen, das Vorurteil und der Fanatismus. Sie sind das Zerrbild, das beklemmende Gegenstück zur Entfaltung der Liebe. Denn diese fordert Zuwendung statt Abwendung, Gerechtigkeit und Wohlwollen statt Vorurteile und echtes Engagement statt Fanatismus.

Engel Albert

im Auftrage Gottes

Folge 15

“Ehre sei Gott in der Höhe, und Friede auf Erden,
denn so will es Gott!

Grüßt GOTT liebe Freunde!

Freut euch alle, denn die Zeit des himmlischen
Kampfes und Sieges zugleich ist angebrochen!
HALLELUJA!

Liebe Freunde, ich bin AKKURAH, der Sohn des
Fürsten GABRIEL, derjenige, welcher euch auch als
Prophet SAMUEL bekannt ist.

Ich will euch meine Geschichte erzählen:

Als der Abfall der Freunde und Verwandten aus
himmlischen Gefilden in die Hölle hinein geschehen
war und der König die Freiwilligen aufrief zu helfen,
daß die Verlorengegangenen wieder nach Hause
zurückkehren konnten, da meldete auch ich mich mit
großer Freude!

Jubelnd nahm ich den Auftrag an, das Volk Gottes
leiten und belehren zu dürfen, ihm gar Richter zu sein
und es auf den kommenden König der Geister
vorzubereiten, indem ich ihnen zuerst einmal zu einem
materiellen von Gott gesandten König verhalf.

Doch zu meinem Leidwesen muß ich heute bekennen,
daß ich den letzten Teil meines Auftrags nur zum Teil
erfüllte und mich sogar Gottes Willen innerlich
widersetzte.

Denn als das Volk Gottes von mir einen materiellen
König verlangte, war ich zutiefst entsetzt und enttäuscht.
Denn als Mensch nahm ich natürlich an, daß meine
Söhne nach mir die Funktion der Richter übernehmen
würden. Von einem König war im Materiellen keine
Rede gewesen vorher.

Als nun die Vertreter des Volkes mit dieser Bitte nach
einem König an mich herantraten, da tat ich mich schwer
und zögerte noch eine Weile, bevor ich mich entschloß,
Gott zu befragen, und das war mein endgültiger Fehler.
Denn als ich schließlich und endlich, nach mehrmaligem
Murren des Volkes, denn ich hatte ihnen ja sogar
abgeraten, einen König zu wollen, endlich mich
überwand, Gott zu befragen, da erschien mir die Antwort
Gottes wie ein Peitschenschlag.

“Tue, was das Volk will, gib ihm einen König, wenn
es ihn verlangt, Ich will ihn segnen durch deine Hand!”

Mir war klar, daß ich einen groben Fehler begangen
hatte, und zutiefst beschämt erfüllte ich Gottes Willen.

Daß auch das in Ordnung gebracht werden mußte,
war mir klar, jedoch wußte ich nicht wie. Doch nach
meinem materiellen Tod wurde mir klar, wie groß mein
Fehler gewesen war, als ein Wächter Gottes mich nicht
in himmlische Gefilde führte, sondern in die Sphäre des
Paradieses. Jene Welt also, welche geschaffen worden
war, die aus Unüberlegtheit Gefallenen zu prüfen, was
sie wirklich wollten: CHRISTUS treu sein oder nicht. -
Mir sollte es ähnlich ergehen in dieser Kraft. Ich sollte
hier warten bis zur Erlösung der Abgefallenen. Wie
lange auch immer das dauern würde! Geduld und
Verfeinerung meiner Persönlichkeit wurde von mir
verlangt. - O, wie war ich enttäuscht! Denn als mir
bewußt wurde, daß ich als Engel freiwillig diese Aufgabe
auf mich genommen hatte und zum Teil versagt hatte,
da tat es mir bitter leid, und ich konnte so manchen
gewesenen Menschengestalt gut verstehen, welcher sich
viel vorgenommen hatte und nichts oder nur einen Teil
davon schaffte.

In dieser für mich sehr schmerzhaften Zeit wurde mir
vieles klar und es war mir leichter, die Gefühle der
Abgefallenen zu verstehen als vorher.

Jedoch bereits eine kleine Weile, nachdem ich im
Paradies wohnte, da zog mich eine Kraft unwiderstehlich
in Menschnähe.

Entsetzt erkannte ich, daß Saul, der von Gott gesegnete
König des Gottesvolkes, welcher von Gott abgefallen
war, zu einem niederen Medium ging und von mir

Charta der Menschenrechte der Vereinten Nationen New York 1948-1988

ARTIKEL 19

Jeder Mensch hat das Recht auf freie Meinungsäußerung; dieses Recht umfaßt die Freiheit,
Meinungen unangefochten anzuhängen und Informationen und Ideen mit allen
Verständigungsmitteln ohne Rücksicht auf Grenzen zu suchen, zu empfangen und zu verbreiten.

Obwohl bereits eine Weile vorher mein Gefühl mir
sagte, daß es an der Zeit sei für mich zurückzutreten und
dem Volk einen König zu geben, dem ich behilflich sein
sollte gerecht zu regieren. Aber dagegen hatte ich mich
bereits eine geraume Weile gewehrt.

etwas wollte. Das konnte nur geschehen, weil ich noch
nicht ins Himmlische Reich eingegangen war, aber auch
damit ich jetzt den Teil meines Auftrages noch erfüllte,
der da hieß, Berater zu sein, eines von Gott Gesalbten -
was ich auch tat.